

darf, und das vor allem auch dem Deutschen im Ausland das deutsche Geschehen auf die sinnfälligste Art nahebringt. Und die Deutschen im Ausland und die deutschen Auslandsvertretungen können den Geist des neuen Deutschland dem Ausland mit keinem Buch besser nahebringen als mit diesem.

#### Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums.

Das »Amt für öffentliche Buchwerbung« gibt folgendes bekannt:

Im Volk und Reich Verlag, Berlin, erschien soeben das Buch »Deutschland zwischen Nacht und Tag«. Herausgeber Friedrich Heiß.

Dieses Buch ist als wichtige Waffe der Regierung im Kampf um die Erneuerung des Denkens auf Wunsch des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda von allen deutschen Buchhandlungen sofort in den Mittelpunkt ihrer Werbung zu stellen.

Wir erbitten Berichte über die Tätigkeit und die Erfolge.

#### Amt für öffentliche Buchwerbung

Postanschrift: Berlin W 35, Potsdamer (Privat-)Straße 121 d III.

## Ein Jahr Reichspropagandaministerium.

NSK. Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ist ein grundsätzlicher Wandel in dem Verhältnis von Volk und Staat zueinander eingetreten. Der Politiker trat nicht — wie bisher — nur aus Anlaß einer entscheidenden Wahl vor das Volk, um Versprechungen zu machen und Wahlstimmen zu gewinnen. Der Nationalsozialist hatte in den Jahren des Kampfes gelernt, ständig mit dem Volk in Fühlung zu sein, den politischen Willen der Bewegung und den Willen des Volkes stets und nicht nur zu einem bestimmten Zeitpunkt im Einklang zu halten. In einem gesunden Staat stellen Staatsführung und Volk eine Einheit dar. Die Masse versteht die Regierung; und die Regierung weiß, was dem Volk nützt. Darin liegt eine gewaltige Kraftreserve für Volk und Staat.

Aus diesen Gedankengängen heraus schuf der nationalsozialistische Staat am 13. März 1933 das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dessen Aufgabe der neuernannte Reichsminister Dr. Goebbels drei Tage nach seiner Ernennung in den Worten zusammenfaßte:

»Die Regierung der nationalen Revolution hat nicht die Absicht, das Volk über gewisse Zustände zu belügen, sondern sie wird dem Volk ein klares und ungeschminktes Bild der Lage geben. Da steht unsere Arbeit ein. Wir müssen dem Volk klarmachen, warum die Lage so ist, wie sie ist und warum wir die Maßnahmen treffen müssen, um die Lage zu ändern.«

Der 12. November 1933 ist ein Beweis dafür gewesen, wie auf diesem Wege eindrucksvoll die Einheit und Einmütigkeit von Regierung und Nation hergestellt werden kann. Mit ein Erfolg dieser Arbeit, durch die die Brücke des Vertrauens, die die nationalsozialistische Bewegung zwischen Staat und Volk aufgebaut hat, von der staatlichen Seite her systematisch verstärkt wurde, war es, daß Adolf Hitler vor der Welt erklären konnte, daß keine Regierung so tief im Volk verwurzelt ist wie die deutsche, daß keine Regierung der Welt bisher für ihre Politik eine solche Zustimmung des Volkes gefunden habe wie die nationalsozialistische.

Aber es galt nicht nur, die Massen aufzuklären über die Politik der Staatsführung, sondern dazu beizutragen, das Volk selbst zu einer Einheit werden zu lassen und im Sinn des Nationalsozialismus zu erziehen. Der Erfolg war das Erlebnis der Volksgemeinschaft, wie es beispielsweise im Winterhilfswerk, wie es in den rund 400 Millionen RM. an Spenden aus allen Volksschichten zum Ausdruck kam.

Der Nationalsozialismus hat die Beziehungen von Volk und Staat auf eine völlig neue Grundlage gestellt; er hat aber auch das Verhältnis von Staat und Kunst, von Staat und Kultur neu geordnet durch das Reichskulturkammergesetz, und durch das Schriftleitergesetz ist der Einbau der Kunst und des Schrifttums in den Staat vollzogen worden. Das Rundfunkwesen, das von dem liberalen System der Korruption preisgegeben worden war, ist grundsätzlicher gewandelt worden.

Das Reichspropagandaministerium, das in dem ersten Jahre seines Bestehens Leistungen vollbracht hat, denen auch die Welt ihre Anerkennung nicht versagen konnte, ist eine reine Schöpfung des Nationalsozialismus, ist herausgewachsen aus dem Geist der nationalsozialistischen Bewegung. Nur ein Staat, dessen führende Männer aus dem Volk selbst kommen, die sich und ihre Idee in hartem Ringen haben durchkämpfen müssen zur Staatsführung, konnten dieses Werk

schaffen. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. übernahm das gleiche Amt als Reichsminister auch für den Staat, mit dem einzigen Zweck, »die Nation geschlossen hinter die Idee der nationalen Revolution zu stellen«.

Die Bewegung hat gelernt, das Volk und die geheimsten Schwingungen seiner Seele kennenzulernen. Der Staat hat diese Kenntnis von der Bewegung übernommen. So ist seine Politik im tiefsten Sinn des Wortes eine Politik des Volkes geworden. K—.

## Erinnerungen an Fedor von Zobeltig.

Von Paul Lindenberg.

Er hat sich lang gewehrt gegen den Allüberwinder, unser lieber Fedor von Zobeltig, Woche um Woche, Monat um Monat, denn er liebte das Leben, der Abschied von demselben wurde ihm schwer. Aber als es dann doch ernst wurde, da sagte er mit einem leisen Lächeln: »Kinder, macht bloß nicht viel Aufhebens von mir, es muß ein stilles Auseinandergehen werden!« — Bis zuletzt beschäftigten ihn neue literarische Pläne, bis zuletzt das Lustspiel »Weh' dem, der liebt«, dessen Erfolg im Dresdener Staatstheater er nicht mehr erleben sollte. Als die fleißige Hand zu matt war, um noch die Feder führen zu können, da waren die Bücher sein einziger Trost. Nach diesem und jenem Werk verlangte er, blätterte darin, las einige Zeilen, erzählte mit müder Stimme, wie und wo er die eine und andere Seltenheit durch einen günstigen Zufall erworben hatte. Und von dem Dahingegangenen als Bücherfreund möchte ich hier nur erzählen, seine literarischen Schöpfungen sind ja an anderen Stellen eingehend behandelt worden, weniger sein Verhältnis zum Buchhandel, zur Buchliebhaberei, einer Liebhaberei, aus der mehr und mehr ein wissenschaftliches Studium wurde.

Aber fünfzig Jahre war ich mit »unserm Fedor«, wie wir ihn stets traulich nannten, befreundet, eine Freundschaft, die niemals getrübt wurde, wie dieser seine, prächtige, zukommende Mensch wohl überhaupt nie einen Feind gehabt. Als junge Schriftsteller hatten wir uns in Berlin zusammengefunden und, abgesehen von persönlichen Sympathien, verband uns auch die immer stärker werdende Neigung, unsere erst so bescheidenen Büchereien mehr und mehr auszugestalten. Man konnte damals, Anfang der 80er Jahre, vieles noch sehr billig kaufen. Zobeltig sammelte zunächst Erstausgaben der Klassiker, ich Berlinensia. Wir berichteten uns gegenseitig von unseren »Funden«, und ich weiß noch, wie ich eines Abends in Hausmanns Weinstube in der Jägerstraße, wo wir uns häufig mit anderen Schriftstellern und Künstlern trafen, Fedor freudig Merians Beschreibung von Brandenburg und Pommern zeigte, die ich für 10 Mk. bei einem Antiquar in den Kolonnaden am Spittelmarkt erworben hatte. Da zog er schmunzelnd aus seiner Brusttasche ein zierliches Bändchen hervor, die Erstausgabe von Lessings »Minna von Barnhelm«, hinzusetzend: »Biel mehr habe ich auch nicht dafür gegeben!«

Während mich später weite Reisen von Berlin oft fortführten, konnte Freund Fedor systematisch weitersammeln und hatte im alten Gutshaus seiner märkischen Besitzung Spiegelberg die nötigen Räume zur Verfügung, was in Berlin bei den hohen Mieten kaum möglich gewesen wäre. So brachte er, mit Hilfe der immer stattlicher werdenden Einnahmen seiner Romane, allmählich eine hervorragende Bücherei von vielen tausend Bänden zusammen, die zahlreiche Seltenheiten enthielt, namentlich aus der deutschen Literatur des 17. bis 19. Jahrhunderts. Und es war für ihn, den Schicksalschläge nicht leicht unterliegen konnten und der sich stets seinen Optimismus bewahrte, sehr schwer, sich an den Gedanken einer Trennung von seinen Lieblingen zu gewöhnen. Wie er sie gehegt und gepflegt hatte, erzählte einst sehr hübsch einer seiner buchhändlerischen Freunde: »Ich sehe Dich in Spiegelberg im großen Kreise Deiner Bücherliebhaber, ordnest, besserst, kramst, ordnest wieder, besserst wieder, kramst wieder, unermüdet um sie bemüht, glücklich, neue Gäste in die alte Gesellschaft einzuführen, es ihnen wohnlich zu machen, daß sie sich heimisch und geborgen fühlen wie die anderen vor ihnen. Und damit es die guten Bücher im feuchtkalten Spiegelberger Herbst und Winter gemütlich haben, läßt Du wärmende Röhren zu ihnen ziehen, auf daß sie nicht bodig und stockig werden, wenn's gar zu feucht wird und friert. Und sind dann doch einige Deiner Schützlinge erkrankt, so stehst Du, wenn es frühlingt, am Wasserfaß im Herrengarten, machst sie im heilenden Bade gefunden, breitest sie liebevoll auf lange Bretter aus, daß sie in der Sonne erstarren, und gibst ihnen mit kunstvoller Hand den alten Glanz. Da kennst Du kein Ermüden, kein Nachlassen. Fehlt auch die Zeit, sie muß gefunden werden und sie wird es.«

Man kann sich denken, wie schwer es diesem begeisterten Sammler wurde, als ihn die Inflation zwang, sich von seinen Schätzen zu trennen. Aber wer ein richtiger Sammler ist, der läßt nicht davon; so